

Jugendschriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **35 (1948)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zu einem Jungmädchenbuch

Häusermann Gertrud. Licht und Schatten um Perdita. Der Weg eines Mädchens zur Reife. 237 S. Sauerländer. Lwd. Fr. 8.20.

Perdita, ein 17jähriges, protestantisches Jungmädchen und talentierte Schülerin am Gymnasium der Stadt, wird schulmüde und verliert sich in Träumereien. Es ist ein Unglück mit dem Mädchen, denn es ist anders als ihre Altersgenossinnen, hat darum auch keine Freundin, und die Menschen, die ihm gerne helfen möchten, finden den Zugang zu ihrem Innern nicht. Die Ehe der Eltern ist getrennt worden, der Vater hat sich wieder verheiratet; die Mutter hetzt als Journalistin von Ort zu Ort.

Eine böse, rechthaberische Tante hat die elterliche Gewalt an sich gerissen.

Das protestantische Mädchen kommt nun in ein katholisches Institut der Inner-schweiz. Man hofft, das widerspenstige Mädchen zu bändigen. Es geschieht zunächst, was zu erwarten war. Das Mädchen fühlt sich einsam, aber nicht trostlos unglücklich. Dann folgen kleine Katastrophen. Das Mädchen bekommt Briefe von einem jungen Manne; es bekommt Telephonanrufe.. Wie schrecklich!

Und dennoch kommt jetzt eine Wendung zum Guten. Maria Franziska, einer alten, müden, äußerlich unnahbaren, ja scheinbar herzlosen Schwester bleibt es vorbehalten, diesem jungen Mädchen ein Lebensziel zu geben. Nun, dieses Lebensziel ist nicht gewöhnlich, es führt auf den Parnass der Kunst. Zürich ist die nächste Station, hier findet das Mädchen Arbeit, ihre Ausbildung, und einmal wird das Ziel erreicht sein. So weit der Inhalt.

Ganz nett und gut erfunden, werden viele Leser sagen. Diese sollen das Buch ruhig auf

die Seite legen. Sie haben es nicht erlebt, nicht mitgelebt. Mich hat es, ich darf es ruhig sagen, durch alle Höhen und Tiefen gerissen.

Zunächst ist es die Qual um einen jungen Menschen, der sich verliert. Es sind Lehrer da, gute, treffliche Lehrer, die dem Kinde helfen möchten; es gelingt ihnen nicht. Wie demütigend ist das für uns alle...

Im Institut ist es Schwester Domenik (es sollte wohl heißen Domenika), die es übernimmt, das Kind zur Raison zu bringen. Sie ist milde, fromm, man nennt sie heiligmäßig. Ihre selbstsichere Art prallt an dem armen Kinde ab, ja, verletzt es zutiefst. Endlich, o Gnade Gottes, geht die Türe auf. Sie führt in das Turmzimmer, wo Schwester Maria Franziska ihre Leidensstunden verbringt. Also von da kommt die Lösung so verblüffend, daß man sich vor den Kopf schlägt und fragt: Ist so etwas möglich? Aber man muß sogleich beifügen: Es ist die Stunde der Gnade. Tausende hätten die gleiche Lösung finden können, sie wäre nicht angenommen worden.

Das Buch geht kaum an einer Frage des jungen Menschen vorbei. Eine Liebe erwacht und wächst heran, zart und edel, Kameraden bilden einen Kreis helfender und fröhlicher Menschen. Tief ist das Problem der geschiedenen Ehe angepackt.

Von Religion ist in dem Buche nicht viel die Rede. Oberflächliche Leser werden sogar die paar Sätze gewiß übersehen. Und doch, sie ist da, sie bleibt in dem Mädchen, und sie lebt besonders in der alten, verwitterten Klosterfrau. Man spürt, daß sie nächtelang in ihrem Turmzimmer mit Gott um Gnade und Glück für dieses Mädchen gerungen hat.

Und die Sprache dieses Buches? Fein, werden die jungen Mädchen sagen, ja fein und schön. Mit kurzen, klaren Strichen wer-

den die Personen hingestellt. Keine wirkt blaß oder verschwommen. Es ist eine Freude, Satz um Satz zu lesen, nicht einen einzigen mag man überspringen. Nirgends ist etwas von der modernen Sucht, die Sprache auf die Gasse zu ziehen. Nur ein einziges Mal fällt ein grobes Wort, und dort ist es wahrhaftig am Platze.

Viel Lob für ein Jugendbuch, werden manche sagen, zu viel! Vielleicht! Und dennoch wird »Perdita« nicht zu viele Leser finden. Denn viele werden dieses Mädchen-schicksal nicht verstehen, werden es über-spannt finden. Und doch glaube ich, es sei irgendwie ein Bekenntnisbuch.

Das Buch ist nicht illustriert. Hier kann man sagen, es wäre schade gewesen um jeden Federstrich. Denn hier malt wirklich der Dichter.

J. Hauser.

I. Lesestufe (Märchenalter, 7. bis 10. Lebensjahr)

Klöckler Hermann: *Moly, mein Kätzchen.* Halbleinen Fr. 2.60. R. Winter-Verlagsbuchhandlung, Zürich.

Es ist ein textloses Büchlein mit künstlerisch treffenden Bildchen aus den tollen Situationen, in denen sich eine lustige Jungkatze befinden kann. Dem vorschulpflichtigen Kinde und dem der ersten paar Schuljahre sagt das Büchlein etwas, wie wohl auch dem Aquarellmaler, der sich an den lebensvollen Bildchen freut.

B. B.

Van der Mur, Fronkje: *Die Schneekönigin.* Ein Andersenmärchen in gedrängter Form erzählt und illustriert. Halblwd. Fr. 5.80. — A. Francke A. G., Bern

Das Büchlein mutet fremd an, und es ist anzunehmen, daß es das märchenhungrige Kind nicht voll befriedigt.

B. B.

Berg Grete. *König Schlotterich.* Ein Bilderbuch mit Versen. Francke. Hlwd. Fr. 7.80.

Prinzesslein Traumblau, das seinem kranken Vater, dem König Schlotterich, helfen will, durchwandert zu diesem Zweck in dunkler Nacht den Märchenwald und überwindet tapfer jedes Hindernis, um das Heilmittel, das Sonnengold, zu suchen.

Die schönfarbigen Bilder zeigen in klarer, eindrücklicher Art das Wesentliche der Handlung. Das Buch wird den Kindern Freude bereiten, auch wenn vom künstlerischen Standpunkt aus die schematisch gehaltenen Bilder nicht ganz befriedigen.

O. J.

Grete Berg, *Das verlorene Schlüsselchen.* Bilderbuch. A. Francke-Verlag, Bern 1948. Großformat. S. 33. Fr. 8.50.

Das dichterisch gut erzählte Märchen vom bösen Schneider Wespenstich, der Verzauberung von Prinzen und ihrer Erlösung und Vermählung mischt Lieblichkeit mit Humor, aber auch Motive aus der christlichen Lehre mit der germanischen Märchenwelt, was einem etwas zwiespältig vorkommt. Die 15 farbigen Großbilder, die wie der Text auf dickem moosgrünem Papier gedruckt sind, wirken sowohl durch ihre phantasieanregende, erzählerische Kraft, wie durch ihre farbliche Lebendigkeit und Vornehmheit.

Nn.

Lueginsland. Bilderbuch mit Scherenschnitten von Bernhard Wyß, Texte von Elisabeth Müller. Gebunden Fr. 7.50. Verlag R. H. Sauerländer & Co., Aarau.

Ein Bilderbuch, ja, aber eines, an dem nicht bloß die Kleinen ihre helle Freude haben werden. Die ganzseitigen Scherenschnitte, köstliche Meisterwerkein eines Knaben im neunten Schuljahr, zeigen den Lebensablauf des ländlichen Jahres mit einer Fülle reizender Einzelheiten. Ebenso vielfältig und dabei doch zu einer zusammenhängenden Erzählung abgerundet sind die bald heitern, bald ernsten, immer aber von warmer Menschlichkeit durchpulsten Episoden, die Elisabeth Müller mit ihrer wunderbaren Gestaltungskraft darum wob. Tiefe Ehrfurcht vor Gott und Menschenseele, Liebe zur Scholle und zur Bauernarbeit, freudiger Helferwille gegen Mensch und Tier sprechen aus Wort und Bild. Das Buch ist eine Reise durch die verschiedenen Landesteile der Schweiz mit ihren vielfältigen Häusertypen, aber auch eine Reise durch die Vielfalt menschlicher Charaktere mit ihren Licht- und Schattenseiten. Aus diesem Grunde erscheint es nicht ganz richtig, daß der Verlag das Buch in erster Linie als Bilderbuch für die Kleinen ankündigt, denen die Texte nach-erzählt oder vorgelesen werden sollen. Sind auch die Bilder in ihrer reichen Fabulierkunst ohne weiteres für sie verständlich, so werden sie doch viele Feinheiten und innere Zusammenhänge der Rahmen-erzählung nicht erfassen können. Man möchte das Buch eigentlich jedem kindlichen Lesealter in die Hände legen. Man möchte es auch in die Schulstube hineinragen, wo es bestimmt manche Gebiete illustrieren könnte: Bei den Kleinen den Sachunterricht (Bauernarbeit, Jahreszeiten), bei den Größern den heimatkundlichen Unterricht (Häusertypen, Volksbräuche).

H. B.

Waldisberg Katharina: *Märchen und eine Bärenmär.* Mit Bildern v. Rud. Stürler. Pappband Fr. 7.50. A. Francke A. G. Verlag, Bern.

Das Buch ist in einer Sprache geschrieben, die wie verhaltene Musik aus Wald- und Feldeinsamkeit anmutet. Menschen, Tiere und Pflanzen helfen einander, und immer ist es die Güte, die aus Unglück und Not zum Glücke und das Märchen zu einer frohstimmenden Lösung führt. Die Märchen werden wegen ihrer schönen Sprache und den neun gediegenen Vollbildern nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen als Vorlesestoff Freude machen.

B. B.

Stern Klara: Sing und Spring. Volkstänze und Tanzspiele für Kinder. 1948. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 4.80.

Das Bändchen ist eine kleine, aber fein durchdachte und durchgearbeitete Auswahl von Spielen und Tänzen für unsere Kinder. Sie wuchsen aus einem Kurs der Kindergärtnerinnen von Zürich heraus, wie es in der Einleitung heißt. Gerade diese Tatsache, daß diese Tänze und Spiele aus einer Gemeinschaftsarbeit herausgewachsen sind, macht sie wertvoll. Daß man dabei etwas über die »Grenzen« unseres Landes gehen mußte, um »Volkstänze« für unsere Schweizer Verhältnisse zu finden, ist eine kleine Ironie, aber verständlich. Doch die Importierung ist trefflich gelungen.

Die Frage, ob man die einzelnen Stücke in Kindergarten und Schule gebrauchen kann, muß bejaht werden. Der Inhalt der Texte befriedigt nicht ganz. Dafür holt der beschwingte Rhythmus alles wieder auf. Für Turnlektionen im Kindergarten und in den Unterstufen der Schule bietet das Buch sehr wertvolles Material. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie die kleinen Leute ihre eigenen Texte dazu formen, und somit »ihr Lied« und »ihr Tanz« entsteht. Das ist Erziehung zu Gemeinschaft im schönsten Sinne des Wortes.

Klar und verständlich sind die Erklärungen zu den einzelnen Spielen und Tänzen, was wiederum positiv zu werten ist. Möge das frohe Büchlein für Erzieher und Kinder zu einer Quelle echter Freude werden.

A. W.

II. Lesestufe (Robinsonalter, 10. bis 13. Lebensjahr)

Johann Keel: Blonde und braune Buben. Erzählungen mit vielen Zeichnungen von Armin Bruggisser. Leinen 9.80 Fr., brosch 7 Fr. Rex-Verlag Luzern.

In vielen Erzählungen des prächtigen Buches werden wir unwillkürlich an Peter Rosegger erinnert, der dem Verfasser als Vorbild vorgeschwebt haben mag, dem er aber mit seiner flotten inneren Einstellung zweifellos überlegen ist. Wir fühlen uns in die eigene Jugendzeit zurückversetzt, mit den vielen Erlebnissen, die wir vergessen glaubten, obwohl sie uns einst wesentlich form-

ten. Darum hat das Buch auch jedem Erzieher viel zu sagen und wird hauptsächlich die Schüler mitreißen und bestimmt günstig beeinflussen, weil es der Dichter so ausgezeichnet verstand, seine Geschichten in feinfühleriger Weise dem Leben abzulauschen.

J. Sch.

Josef Hauser, Hanslis Wallfahrt und andere Erzählungen für die Jugend. 1947. Waldstatt-Verlag AG. 173 Seiten. Leinen Fr. 7.80.

Josef Hauser erweist sich in diesen Erzählungen wiederum als gottbegnadeter Schilderer und Fabulierer. Sein Wort vermag alles in praller Plastik und quicklebendigster Bewegung zu vergegenwärtigen, nicht zuletzt durch eine überraschende Kunst des Verbums. Alles verzaubert der Dichter: Schneeflocken, gurgelndes Wasser, Wald und Alp, Schul- wie Wohnstube. Und erst, wie der Dichter die Kinderseele kennt, mit dessen Freuden, Herzenssorgen und Gewissensbissen. In den sechs Geschichten, von denen »Hanslis Wallfahrt« als die feinste und reichste und »Die Spalierbirnen« als die innerlich geschlossenste erscheint, lebt eine strahlende Herzensfreude und waltet unauffällig, aber in tiefer Kraft christliches Ethos, dabei in jeder Geschichte mit einem andern Motiv. Das Buch eignet sich zum Vorlesen auf der Unterstufe und zum Lesen durch die Schüler selbst vom 9. Lebensjahr an. Nn.

Barthas, C. Jazinta, Das Gnadenkind von Fatima. Kanisiuswerk, Freiburg. 1948. 112 Seiten, mit einem farbigen Titelbild und 56 Bildern. Hlwd. Fr. 7.20.

Jazinta ist eines der drei Gnadenkinder, denen die Muttergottes in Fatima erschienen ist. In diesem Buche sind die Erscheinungen kindertümlich erzählt und gedeutet, wobei besonders der Leidensweg der kleinen, opferfrohen Jazinta ins Blickfeld gestellt wird. Was das Buch noch besonders wertvoll macht, das sind die 56 Zeichnungen, die in den Text eingestreut sind, und die besonders Müttern eine Hilfe sein wollen. Das Buch vermeidet glücklicherweise alles Sentimentale und Süßliche. Kein Leser kann sich der hinreißenden Gewalt entziehen, und so ist das Buch nicht bloße Unterhaltung, sondern ein Anruf an die innersten Seelenkräfte, ein Kampf ruft gegen die Gottlosigkeit der heutigen Welt, Ausstrahlung der Erscheinungen von Fatima, Feuer aus dem Feuerherd der Liebe, ein religiöses Jugendbuch im schönsten Sinne des Wortes.

J. Hauser.

Heizmann Gertrud: Sechs in den Bergen, A. Frankke, Bern. Lwd. Fr. 9.80.

Ein glücklicher Gedanke war es, die beiden kleinen Bände: Sechs am Stockhorn und Sechs am Niesen, in einem einzigen, handlichen Band her-

auszugehen mit dem Titel: Sechs in den Bergen. Gertrud Heizmann ist keine Unbekannte im Bereich der Jugendliteratur. Ihre Bücher liest man gerne, sie bereichern und erziehen. Den schlichten Alltag, sei es daheim oder in den Ferien, so recht zu beleben und den kleinsten Dingen Sinn und Gestalt zu geben, das ist eine Gabe der Autorin. Die Kleinen lesen die Bücher gern, wenn auch die Größeren oft allzu kleine Dinge mit kühnem Satze überspringen. Vor allem macht Gertrud Heizmann den Kindern die Heimat lieb und versteht es, echte Kameradschaft unter den kleinen Leuten aufleben zu lassen. Erzieherisch findet sich viel Wertvolles in den Heizmann-Büchern. Allerdings berührte es mich eigen, daß ich Gott, der doch die Jugend erfreut, nur als dem Gott des Unwetters begegnet bin. Z. B. S. 92 spricht der Senne zu den Umstehenden: »Wir wollen Gott noch danken, daß das Unwetter nicht mehr Schaden gestiftet hat.« S. 200 fragt Meieli den Sennen: »Seid ihr sicher, daß der Blitz nicht in die Hütte schlägt?« Darauf jener: . . . »Nein Meieli, das kann ich nicht versprechen . . . Das liegt nicht in unserer Hand. Wir können nur hoffen, daß es der Herrgott gut mit uns meint.« Das war meine Gottbegegnung im Leben der Sechs in den Bergen. Im Stillen hoffte ich nochmals Gott zu begegnen, als ich die Kapitelüberschrift »1. August« las. Aber gerade hier war es mir, als würde Gott nicht zur Eidgenossenschaft gehören und hätte nie etwas damit zu tun gehabt. Und doch steht sein Name an der Stirne der jungen Eidgenossenschaft auf ewig eingegraben. Kein Lied durchwärmte und durchglühte das Feuer der jungen Herzen da oben auf Bergeshöhe. Ihre fromme Seele durfte Gott nicht ahnen im hehren Vaterland! Wie schade; wenn Gott schon beim Unwetter seinen berechtigten Platz findet, dann gehört er weit mehr hinein in das flutende Leben, in seine ganze Schöpfung.

A. W.

Rotweißer Legendenkranz. Gefunden und gebunden von *Eduard Fischer*. Rex-Verlag. 64 S. Fr. 2.80.

Ja, ein Kranz, frischduftend und entzückend. Kleine Legenden aus kleinen Orten, wie sie das Volk gedichtet oder in religiöser Inbrunst gesehen, und die alle wert sind, weiter getragen zu werden, auch zu unserer Jugend.

H.

III. Lesestufe (Vom 13. Lebensjahre an)

Durch! Herausgegeben von *Fritz Äbli*. Ein Buch vom Durchhalten, Durchkämpfen und Durchsetzen. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau, 1948. 224 Seiten, mit Illustrationen. Gebd. Fr. 9.20.

Männer und Frauen, die von wagemutigem Unternehmungsgeist getrieben, ferne Länder und Erdteile bereisten, um sie kennen zu lernen oder ihr Glück zu finden, erzählen von ihren Erlebnissen und Abenteuern. Das wechselvolle Schicksal dieser Auslandschweizer läßt uns gespannt aufhorchen, denn so viel Mut, solche Entschlossenheit und Ausdauer zwingt zu größter Bewunderung. — Schüler, die mit Atlas und Weltkarte vertraut sind (Abschlußklassen und Sekundarschule), aber auch Lehrlinge, Studierende und Erwachsene werden die packenden, interessanten Schilderungen nicht ohne innere Anteilnahme miterleben. Selbst anspruchsvolle Leser können aus diesem Buche wertvolle Erkenntnisse schöpfen.

Lü.

Bratschi Peter. Die Melchiorbuben. Eine Jugendgeschichte aus bewegter Zeit. Lwbd. Fr. 7.80. Verlag A. Francke AG., Bern.

Ein Bubenbuch, wie es Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren gerne lesen. Es zeigt zwei echte Bergbuben im Spiel, in bereits harter Arbeit, im mutigen Helfen, im Ueberwinden großer Gefahren. Stark und rein und in Ehrfurcht gegen Vater und Mutter wachsen die beiden Melchiorbuben heran und werden zu Männern und Helden auf gefährvollen Säumerwegen und in den Unruhen um 1798 herum.

Leider ist in dem sonst wertvollen Buche das höchste Erziehungsideal — Gott — sozusagen vergessen worden.

B. B.

Gertrud Häusermann: Irene. Ein Mädchen findet seinen Weg. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1947.

Irene erlebte eine sonnige Jugend und wollte eben das Gymnasium beginnen, um später Aerztin zu werden, als das Unglück über ihre Familie hereinbrach: Ihr Vater, angesehener Verwalter einer Anstalt, hatte Geld veruntreut. Da ihre Mutter arbeiten gehen muß, ist Irenes Entschluß über Nacht gereift: sie verzichtet auf das Studium. Zuerst Kindermädchen im Welschland, dann in einer Arztfamilie in Basel. Beim Besuch einer MSA. erkennt Irene im Beruf der Krankenschwester ihre Lebensaufgabe.

Schlicht und ergreifend erzählt sind die seelischen Qualen eines intelligenten Mädchens, dessen Vater von einem Tag auf den andern als Verbrecher verhaftet wird. Doch die unerbittliche Härte dieses Schicksals wird immer wieder tröstend aufgelockert durch die echt jugendlichen Szenen der Freundschaft zu Heinz und Trudi. — Nicht nur die reiferen Schulmädchen werden dieses Buch mit innerer Anteilnahme lesen, sondern auch Eltern und Lehrer können sich daran freuen. H. W.

Georg Rudolph, Die Abenteuer des Mungo Park.

Ein Schotte zieht durch Afrika. Walter-Verlag, Olten. 1948. Ill. 232 S., Gebd. Fr. 9.60.

Die tatsächlich erlebten Abenteuer eines schottischen Arztes, der sich 1795 als 23-Jähriger von der Afrikanischen Gesellschaft beauftragen ließ, den Lauf und, wenn möglich, auch Ursprung und Ende des Niger zu erforschen und zugleich die Möglichkeit von Handelsniederlassungen zu prüfen. Zweieinhalb Jahre erlebte Mungo Park Abenteuer auf Abenteuer, die hier auf Grund des authentischen Reiseberichts erzählt werden, während wir über die Ergebnisse der eigentlichen Aufgaben fast nichts vernehmen. Die Abenteuer selbst erscheinen unglaublich, ein Beleg dafür, wie das Leben die Karten oft phantastischer mischt als die dichterische Phantasie. Das Buch ist sauber, wenn auch oberflächlich. Echter Humor durchwaltet das Ganze. Dies Abenteuerbuch kann vom 13. Lebensjahr an gelesen werden.

Nn.

Hans Zulliger, Joachim als Grenzwächter. Eine Erzählung für die Jugend. 290 S., Lw. Fr. 9.50. A. Francke AG., Bern, 1948.

Was an diesem Buche vor allem überrascht, ist die hervorragende Kenntnis der Schauplätze, an denen das Geschehen abrollt. Der Autor kennt sich an der bündnerisch-italienischen Grenze aus, wie wenn er selbst als Grenzwächter dort gestanden hätte. Auch die Gepflogenheiten der Grenzwächter und ihrer gerissenen Gegenspieler, der Schmuggler, Volksbräuche und Typen von hüben und drüben werden anschaulich geschildert. Gerade das listenreiche Spiel zwischen Ordnung und Verwegenheit gibt den einzelnen Partien ihre Farbigkeit, droht aber auch dann und wann die Spannung zu verschleppen. Zumal in der Buchmitte kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, das Vermeiden belangloser Episoden hätte die Handlung zu ihrem Vorteile gestrafft. Die Erzählung spielt kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, was dem Erzähler gestattet, hübsche politische Blitzlichter aufstrahlen zu lassen. Einzelne Abschnitte der Erzählung eignen sich vorzüglich als Begleitstoffe für den Unterricht in Geographie und Vaterlandskunde. Im übrigen scheint sich das unterhaltsame Buch doch eher erst dem Verständnis der Jugend vom 14. Altersjahre an voll zu erschließen.

Hans Ruckstuhl.

Von 16 Jahren an

Haller Adolf, Der verzehrende Brand. Eine Geschichte von Schuld und Sühne. 207 Seiten. Sauerländer. Geb. Fr. 8.60.

Eines Abends lodern die Flammen aus der Scheune einer Erziehungsanstalt. Es entsteht ein

riesiger Brand, dem auch die Erziehungsanstalt zum Opfer fällt. Niemand weiß, wer den Brand gelegt, aber Gerüchte, Verdächtigungen raunen und flüstern von Ohr zu Ohr und verschonen keinen. Die Schuldigen verzehrt jedoch ein noch schrecklicherer Brand, bis sie endlich durch harte Prüfung den Weg zum Bekenntnis finden.

Ein spannendes, ergreifendes Jugendbuch, das besonders auch durch seine Sauberkeit und die Gepflegtheit der Sprache wirkt.

Für reifere Leser und Bibliotheken. J. H.

Vieujean-Lötscher, Unterwegs zum Mann. Mit zwei Bildtafeln usw. 1948. Rex-Verlag, Luzern. 224 S., broschiert Fr. 8.—, geb. Fr. 11.50.

Der bekannte Jugendseelsorger P. Lötscher hat das gediegene Jünglingsbuch eines belgischen Geistlichen ins Deutsche übersetzt. Zum Teil ist geradezu ein neues Werk entstanden, da der Uebersetzer das, was mehr französischem Milieu und Denken entsprach, durch unsere Anschauungs- und Erlebnisweise ersetzte. In seiner gewinnenden Sprache, mit den vortrefflichen Zitaten bekannter Ärzte, Denker u. Dichter aus verschiedenen Nationen bildet das Buch eine ausgezeichnete und literarisch wertvolle Lebenskunde. Es legt dem Jungmann zwischen 15 und 20 Jahren dar, was mit ihm im Reifungsprozeß eigentlich vorgeht, wie ihm die Welt des Fühlens, Sehns, des Schönen, des Geschlechtlichen und des kritischen Denkens aufgeht, was sich in ihm geistig, seelisch und körperlich abspielt. Das Buch zeigt sowohl die Ideale wie die Gefahren. Die Ausführungen sind genau u. klar gehalten. Das Buch vermag emporzureißen, zu beruhigen, anzuspornen; man darf sicher behaupten, daß es augenblicklich in unserer Sprache das beste Buch über dieses Gebiet darstellt. Möge kein intelligenter Jungmann sagen müssen, er habe das Buch zu spät kennengelernt. Den Eltern und Mittelschullehrern bringt es die Jugendpsyche nahe, Güglers »Euer Sohn in der Entwicklungskrise«, wie H. U. Maier, Tamé und andere allseitig ergänzend.

Nn.

Eckart Peterich, Kleine Mythologie. Die Götter und Helden der Griechen. Verlag Otto Walter A.-G., Olten. 1948. 153 Seiten. Fr. 8.60.

Es wäre reizvoll, am Verhältnis der Jahrhunderte zur griechischen Mythologie deren jeweiligen Zeitgeist aufzuzeigen. Ist es z. B. nicht kennzeichnend, wenn in Schulprogrammen des letzten Jahrhunderts die Mythologie als Fach figuriert? Das mythologische Wissen ist heute nicht mehr Maßstab der »Bildung«, dafür sind wir empfänglicher geworden für den Sinn des Mythos. Und darum brauchen wir ein Buch, das unserer geringeren Belesenheit nachhilft. Eckart Peterich schenkt es uns, ein »Nachschlage-, Lese- und Lernbüchlein« (zuerst er-

schiene im Badischen Verlag Freiburg i. Br.). Die schwierigste Aufgabe einer populären Sagenkunde ist stets die *Auswahl*; Peterich beschränkt sich auf die griechische Götter- und Heldensage, hält sich an die verbreitetsten und schönsten Varianten, bemüht sich aber, möglichst viele Namen und Beinamen unterzubringen, um bei der Lektüre alter und neuer Schriftsteller ein zuverlässiger Helfer sein zu können. Die Kapitel, jeweils von einem Dichterzitat eingeleitet, weichen von der üblichen Reihenfolge zuweilen ab, rücken dafür aber Zusammengehöriges in die Nähe. Auf 1—3 Seiten enthalten sie vielfach ganze Sagen- und Märchenkomplexe. Daraus ergab sich das Problem der *Darstellung*, und in dieser Hinsicht ist ein wahres Meisterwerk gelungen. Die Erzählweise ist knapp, klar und schön. Der Rhythmus der Prosa und wenige, treffend gesetzte Adjektive sind der spärliche, wahrhaft klassische Schmuck der Rede: »Überall, wo die Natur unberührt ist und geheimnisvoll, lebt das schöne und scheue Geschlecht der Nymphen. Im Murmeln der Quellen, im Plätschern des Bachs, im Rauschen von Busch und Hain flüstern die Stimmen dieser göttlichen Mädchen; aber auch im Schweigen des Waldes, der Bergeshöhen und einsamer Inseln glaubten die Griechen sie zu erlauschen.« Deutungen gibt Peterich nur ausnahmsweise (etwa S. 45), öfters Hinweise auf den Kult. Es mag für einen Dichter hart gewesen sein, auf poetische Schilderungen, episches Fabulieren, auf die Verknüpfung mit dem landschaftlichen Hintergrund, vielleicht sogar auf lukianische Ironie zu verzichten. Das Büchlein ist darum nur zweckmäßiger und kaum weniger eindrucksstark geworden. — Erwähnen wir noch die 16 Illustrationen nach Vasenbildern, die zwei Kartenskizzen, das zuverlässige Register, den hübschen Einband, so haben wir ein Geschenkbüchlein, wie sich kein Gymnasiast und Literaturfreund ein schöneres wünschen kann.

A. Loepfe.

SJW-Hefte (*Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich — Auch an den Kiosken zu haben*)

SJW Nr. 235: C. Stemmler: Kleine Tierkunde für Tessinwanderer. Reihe: Aus der Natur. Von 10 Jahren an.

Der Tessinwanderer findet besondere Arten von Eidechsen, Schlangen, Kröten, Europas größten Schmetterling, sogar eine Skorpionart usw. Wie diese Tiere leben, wie man sie im Terrarium halten kann usw., lehrt dies Büchlein. Darum auch für die Naturkunde geeignet.

SJW Nr. 298. A. Steiger: »Sigismund Rüstig«. Reihe Zeichnen und Malen. Von 7 Jahren an.

Marryats Robinsonade für die Kleinen stark vereinfacht und zu einem Malheft gestaltet. Erzieherisch.

SJW Nr. 305. H. Bracher: »Die Eroberer des Südpols«. Reihe: Reisen und Abenteuer. Von 12 Jahren an.

Der heldische Kampf um den Südpol wird in anschaulicher, detailreicher Art erzählt, mit Kartenskizze usw. Packend und für das Geistige und für den letzten Einsatz gewinnend.

SJW Nr. 311: Gerti Egg: Murli. Reihe: Literarisches. Von 11 Jahren an.

Feinfühlig erzählte Geschichte eines mutterlosen Jungmarders, der von einem tierliebenden Mädchen aufgezogen wird. Doch macht sich ein weitgetriebener Vitalismus breit, ohne Einordnung der Liebe zur Natur in den Zusammenhang der Schöpfung (eine Art Löns).

SJW Nr. 317: Dino Larese: Bünzel, die Geschichte eines Bleistifts. Reihe für die Kleinen. Von 7 Jahren an.

Warm erzählt, zur Sorgfalt gegenüber dem Bleistift und zur Liebe zu den Menschen erziehend.

SJW Nr. 318. E. Zihlmann. »Wir bauen ein Elektrizitätswerk«. Reihe: Technik und Verkehr. Von 15 Jahren an.

Leicht verständlich, mit anschaulichen Skizzen, über das ganze Gebiet der Elektrizität vom Elektron bis zum Hoch- und Tiefdruckwerk und Verbrauch der Elektrizität. Hinter der Technik bleibt der Schöpfer nicht vergessen (S. 5 und 9).

SJW Nr. 320. E. Lenhardt: »Sternaler und Löwenzahn«. Reihe: Für die Kleinen. Von 9 Jahren an.

Im Sternaler Märchen wird Wert, Gefahr und Aufgabe des Geldes den Kindern in ergreifender, poetischer Schönheit nahegebracht.

Nn.

Schweizer Jugend. 26. Jahrgang der »Schweizer Schüler«, Buch- und Kunstdruckerei Union AG., Solothurn. Wöchentlich 45 Rp. ohne Versicherung.

Diese *Schülerzeitschrift* ist eine Art dauernder Jugendlektüre, bietet jede Woche eine Nummer mit der Folge einer großen Erzählung (augenblicklich des polnischen Dichters Sienkiewicz »Durch die Wüste«, eine Übersetzung aus dem Benziger-Verlag), dazu Kurzgeschichten, Berichte aus Geographie, Naturkunde und Technik und viele Freizeitanregungen. Die Zeitschrift will christlich sein, aber konfessionell neutral. An sich stellt diese Beschränkung sicher einen Mangel dar. Aber wir haben keine andere eigentliche Schülerzeitschrift auf gläubiger Grundlage von diesem Format. Und gerade für die Schüler der obersten Primarschul- und der untern Mit-

telschulstufe, die aufs Dinghafte eingestellt sind, stellt die »Schweizer Jugend« ein wertvolles Mittel gegen die Verflachung dar. Sie dient auch dem

Lehrer für die Schule. (Als *Familienzeitschrift* empfehlen wir jedoch unsere katholischen Hefte »Sonntag« und »Woche im Bild«.)
Nn.

Fortsetzung von Seite 436

4. Alle Tiere im Walde dienen dem Waldganzen

Arbeitsfrage:

Warum ist Tierreichtum für die Waldgemeinschaft besser als Tierarmut?

Arbeitsweg:

Wenn wir richtig verstehen wollen, welche notwendige Rolle die Tiere im Leben der Waldgemeinschaft spielen, dürfen wir sie nicht vom *wirtschaftlichen* Standpunkt aus betrachten. Die bloße Einteilung in »nützliche« und »schädliche« Tiere ist viel zu menschlich gesehen. Wir müssen uns vielmehr auf den Standpunkt des *Naturhaushaltes* stellen. Dann werden wir erkennen, daß in der Waldgemeinschaft *jedes Geschöpf*, das nützliche wie das schädliche, seine ganz bestimmte Aufgabe hat. Und nur wenn es diese Aufgabe erfüllen kann, bleibt die vollkommene Harmonie des Waldes erhalten. Gerade die vom menschlichen Standpunkt aus schädlichen, zwecklosen oder überflüssigen Tiere sind für den Haushalt der Natur die unentbehrlichsten, z. B. die Spinnen, Ameisen und die Kleintiere des Waldbodens. — Im folgenden seien die Tiere gleich nach den Aufgaben geordnet, die im Haushalt des Waldes zu erfüllen sind:

- a) *Der Waldboden muß dauernd locker gehalten werden*, denn er kann nicht gepflügt und geeeggt werden. Die Riesenschar der *Kleintiere des Waldbodens* ist es, der diese Aufgabe zufällt. Sie bearbeiten sämtliche Pflanzen- und Tierreste in mechanischer und chemischer Weise. Jedes Krümel wird von ihnen noch einmal zerkleinert, zermahlen, zernagt, durcheinandergemischt, durchverdaut. Dadurch helfen sie, gemeinsam mit den Kleinpflanzen des Waldbodens, die Umsetzung des Rohhumus in fruchtbare Humuserde beschleunigen. Diese Arbeit der Bodenlockerung erledigen außer den *Käfern, Regenwürmern und Larven* die *Mäuse, Maulwürfe und Wildschweine*.
- b) *Baumleichen müssen beseitigt werden*, damit ihre Reste dem Waldboden wieder einverleibt werden können. Diese Aufgabe erfüllen die *Holzwürmer*, die die morschen Stämme und Stümpfe in Mulm verwandeln, und der *Specht*, der diese Stümpfe wieder zerfleddert, indem er sie nach Larven durchsucht. Aber auch lebendes Holz, Blätter und Nadeln werden abgebaut und zerstört. Auch die Tätigkeit der *Forstinsekten*, vom menschlichen Standpunkt aus unbedingt schädlich, hat doch ihren »Sinn« im Naturhaushalt, der eben nur den rastlosen Aufbau und Abbau kennt. So dienen auch die Pflanzenfresser dem Walde, indem sie ihn wieder *abbauen*.
- c) *Tierleichen müssen beseitigt werden*. Diese Aufgabe erfüllen die verschiedenartigen *Totengräberkäfer, Aaskäfer und Aasverzehrer*.
- d) *Blüten müssen befruchtet werden*. Während unter den Waldbäumen und -gräsern die *Windblütler* vorherrschen, sind die meisten Waldsträucher (außer Hasel und Wacholder) *Insektenblütler*. Sie sind also angewiesen auf den Dienst der betreffenden Spezialinsekten.
- e) *Samen müssen verbreitet werden*. Die Klettfrüchte sind auf die Verschleppung durch *Säugetiere* angewiesen, die Beerensträucher und -kräuter auf die *Vögel*. Zahlreiche winzige Fruchtkörper werden von den *Ameisen* verbreitet. *Eichelhäher, Eichhörn-*